

## Besprechungen

K. C. JAYARAM: *Ecology and distribution of fresh-water fishes, Amphibia and reptiles*. — In: M. S. MANI (Hrsg.), *Ecology and biogeography in India*. — Monogr. biol., 23: 517-584. The Hague (Dr. W. Junk b. v. Publ.) 1974.

Der indische Subkontinent ist eines der herpetologisch interessantesten Gebiete der Erde. Als eigene Subregion der Orientalis zugehörig, an der Grenze zur Palaearktis gelegen und die unterschiedlichsten Klima- und Vegetationszonen umfassend, findet eine starke Durchdringung orientalischer und palaearktischer Faunenelemente statt, zu denen eine stattliche Anzahl Endemismen hinzukommt. Da seit dem Erscheinen der von M. A. SMITH verfaßten „Fauna of British India, Amphibia and Reptilia“, London 1931-1942, deren Amphibienband aber nie erschien, zum Teil mehr als vierzig Jahre vergangen sind, erscheint eine neue Bearbeitung der Verbreitung der indischen Herpetofauna sehr wünschenswert. Leider kann der Autor dem Anspruch, zumindest was die Amphibien und Reptilien betrifft, nicht gerecht werden. Was soll man davon halten, wenn man in einer Tabelle unter der Überschrift „Endemische Gattungen der indochinesischen und malayischen Subregion“ (Übersetzung d. Ref.) folgende Namen findet: *Phyllodactylus*, *Phelsuma*, *Physignathus*, *Takeydromus* und *Ophiosaurus*, oder *Chamaeleo* (als *Chamaeleon*) als endemische Gattung der indischen Subregion angegeben wird? Unklar bleibt auch die Gliederung der orientalischen Region, von der manchmal zwei, manchmal drei Subregionen aufgeführt werden. Der Begriff des Faunenelementes wird überhaupt nicht erwähnt und auf die starken Verzahnungen mit den entsprechenden Schwierigkeiten der Abgrenzung der einzelnen Regionen kaum

eingegangen. Anhand der Schildkröten sollen notwendige Korrekturen der im Text gemachten Aussagen durchgeführt werden. Nicht nur eine Gattung, sondern zwei Gattungen, beide monotypisch, sind im Norden der indischen Subregion endemisch: *Hardella thurjii* und *Geoclemys hamiltoni*. Anstelle des alten Namens Sphargidae muß es Dermochelyidae heißen. Von den in der Tabelle auf S. 544 aufgeführten Gattungen, die endemisch für die indochinesische Subregion sein sollen, kommen die Gattungen *Siebenrockiella*, *Notochelys*, *Pelochelys*, *Cuora*, *Cyclemys*, *Dogania* und *Malayemys*, unter dem seit mehr als 40 Jahren wegen Homonymie nicht mehr gebräuchlichen *Damonina* aufgeführt, auch in der malayischen Subregion vor, *Chinemys* dringt bis weit in die Palaearktis vor und *Clemmys* (sensu lat.) ist in der Holarktis weit verbreitet. Die Aufspaltung, und die dazugehörigen tiergeographischen Konsequenzen, der Gattung *Geoemyda* in die Gattungen *Geoemyda* (sensu strict.), *Melanochelys*, *Heosemys* und *Rhinoclemys* und der Gattung *Clemmys* in die Gattungen *Clemmys* (sensu strict.), *Mauremys* und *Sacalia* durch McDOWELL 1964, eine systematische Gliederung, die inzwischen von den meisten Herpetologen angewandt wird, scheint dem Verfasser nicht bekannt zu sein. Ebenfalls vermißt man eine Diskussion über die Verbreitung der Gattungen *Kachuga*, *Morenia*, *Melanochelys* und *Lissemys*, die außer auf dem indischen Subkontinent nur noch im westlichen Burma vorkommen. Die Gattung *Lissemys* enthält nicht zahlreiche, sondern nur eine einzige Art: *Lissemys punctata* mit drei Unterarten. Die Verbreitung von *Melanochelys* (= *Geoemyda*) *trijuga endeniana* in Fig. 112 ist auf das westliche Burma zu beschränken. Die im südwestlichen Vor-

derindien vorkommende Art *Heosemys silvatica*, ein weiterer Beleg für die Affinität dieses Gebietes zur indochinesischen und malayischen Subregion, wird überhaupt nicht erwähnt. Ähnliche Anmerkungen ließen sich auch über die anderen Kapitel machen. Als unschön erweisen sich auch die vielen Fehler in der Schreibweise der wissenschaftlichen Namen: *Clemys* statt *Clemmys*, *Topidophorus* statt *Tropidophorus*, *Lepidodactylus* statt *Lepidodactylus* und so fort. Betrachtet man das Literaturverzeichnis, dann fällt auf, daß nur etwa zehn Prozent der angegebenen Literatur über Amphibien und Reptilien handelt, darunter nur drei Arbeiten, die nach der „Fauna of British India“ erschienen sind. Der Autor ist zweifelsohne kein Herpetologe, kennt sich in der Literatur nicht aus und ist in der Bearbeitung der Amphibien und Reptilien überfordert. Zum anderen muß festgestellt werden, daß in den letzten vierzig Jahren kaum spezielle Arbeiten über die indische Herpetofauna erschienen sind, so daß es verfrüht erscheint, neue zusammenfassende Arbeiten zu publizieren, bevor dafür nicht eine ausreichende Grundlage an Spezialliteratur geschaffen und eine Vielzahl von Einzelproblemen gelöst wurden.

D. LILGE, Frankfurt am Main

EDWARD H. TAYLOR: *Recollections of an herpetologist*. — Monogr. Mus. nat. Hist., Univ. Kansas, 4. 159 S., 6 Abb. Brosch. \$ 6,—. Lawrence 1975.

Sei es das kaum erschöpfbare Potential ihrer Wissenschaftler oder die reiche Herpetofauna vor der eigenen „Haustür“ oder aber beides zusammen: Kein anderes Land hat mehr Herpetologen hervorgebracht als die Vereinigten Staaten. Be-

kannte Namen sind hier die Fülle, und man wird die Gelegenheit dankbar begrüßen, über den einen oder den anderen mehr zu erfahren, das heißt, hinter dem Forscher und seinem Werk auch den Menschen zu sehen. Wie faszinierend ein solches Erlebnis sein kann, beweist das vorliegende Buch. EDWARD H. TAYLOR, 86jährig, Nestor der amerikanischen Herpetologen und zugleich einer der bedeutendsten, erzählt in einer autobiographischen Erinnerung über seine philippinischen Erlebnisse und Abenteuer. TAYLOR betrat erstmals 1912 den Boden dieses asiatischen Inselreiches in den zivilen Diensten der Vereinigten Staaten, und er verließ die Philippinen wieder — schweren Herzens — im Jahre 1920. Wie intensiv und fruchtbar seine herpetologische Tätigkeit gewesen ist, dokumentiert am ehesten sein dreibändiges Werk über die Herpetologie der philippinischen Inseln (1921-1922), ein Klassiker, der unlängst durch einen Neudruck wieder verfügbar geworden ist. Für diesen ganz und gar ungewöhnlichen Menschen, wie ihn sein langjähriger Weggenosse HOBART M. SMITH in einer Würdigung seiner wissenschaftlichen Laufbahn zeichnet, waren die Philippinen indessen nur ein Anfang. Mexiko, Costa Rica, Thailand und schließlich die sogenannte „Eumeces“- sowie die „Gymnophiona-Epoche“ sind weitere Marksteine im Leben und Schaffen dieses großen Herpetologen, die jeweils in umfangreichen Publikationen ihren Niederschlag gefunden haben. Professor TAYLOR als Lehrer, in den Erinnerungen seines Schülers A. BYRON LEONARD, und eine Bibliographie des TAYLORSCHEN Werkes, zusammengestellt von GEORGE R. PISANI, sind weitere Beiträge dieses so lesenswerten Buches. Man legt es aus der Hand mit dem Gedanken: Ich habe ED TAYLOR kennengelernt.

H. SCHRÖDER, Frankfurt am Main